

"Für 1,2,3, viele soziale Zentren"

Wir – die geförderten soziokulturellen Zentren – unterstützen die autonom arbeitenden Zentren und das mit vielen Engagierten erarbeitete Papier

„Raumnahme: eine solidarische Positionierung“!

Seit Jahren bemerken wir die Tendenz, unsere Arbeit ökonomischen Kriterien anpassen zu müssen. Die zunehmend prekären Arbeitsbedingungen über Projektfinanzierungen, die steigenden Mieten in städtischen und privaten Gebäuden, die auf einen kurzfristigen Output zielenden Förderbedingungen sowie der steigende bürokratischen Aufwand behindern die inhaltliche Arbeit. Wir sind darauf angewiesen stetig mehr Eigeneinnahmen zu erwirtschaften, insbesondere unsere Preise zu erhöhen und Mehreinnahmen durch Vermietungen zu erzielen. Die Konsequenz ist, dass wir am Ende Personen mit geringem Einkommen ausschließend müssen, der Freiraum der Programmarbeit kleiner wird und immer weniger Teilhabe möglich ist.

Aus unserer langjährigen gemeinsamen Erfahrung wissen wir:

- ⊗ **Kulturelle und politische Freiräume werden durch zu viel Steuerung nicht eröffnet, sondern verhindert**
- ⊗ **Kreativität wird erst durch Raum zum eigenen Denken und durch Anerkennung jenseits von eng gefassten Zielvorgaben möglich**
- ⊗ **Eigenverantwortlichkeit und Engagement entstehen, wenn die Rahmenbedingungen eine freie Entfaltung ohne Verwertungszwang ermöglichen**
- ⊗ **Damit Kunst und Kultur wirken können, müssen sie ihren Eigensinn behalten und dürfen nicht nach rein ökonomischen Kriterien bemessen werden**
- ⊗ **Ernst gemeinte Partizipation und Planung von unten in der Stadtentwicklung ist nur in ergebnisoffenen Prozessen erfolgreich**
- ⊗ **Die wenigen Freiräume als Labor und Ort für Inspiration müssen erhalten und weiterentwickelt werden**

Mit Sorge beobachten wir den Versuch unsere Arbeit gegeneinander aufzurechnen, die Umschichtung von Geldern von einem unterfinanzierten Zentrum zum anderen. Ob institutionell gefördert, unter- oder unbezahlt, ob mit Mietverträgen oder ohne: Wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen. Viele der geförderten soziokulturellen Einrichtungen sind aus politischen und kulturellen Initiativen entstanden. Einige sind in besetzte Orte gezogen. Uns vereint mit den neu entstehenden Einrichtungen und Initiativen Ursprung und Inhalt unserer Arbeit. Der Bedarf an dieser Arbeit wird größer. Der Wunsch nach neuen Initiativen ersetzt nicht die alten, sondern kommt hinzu. Wir positionieren uns gemeinsam und hinterfragen die unterschiedlichen Bedingungen, die unsere Arbeit immer stärker einschränken oder unmöglich machen!

Wir solidarisieren uns mit der Forderung

„Schluss mit Mieten- und Profitzwang“!

Begegnungsstätte Bergstedt* Brakula* Goldbekhaus* GWA St. Pauli* HausDrei* Kulturhaus Süderelbe* Kulturhaus Eppendorf* Kulturladen St. Georg* Werkstatt 3* Zinnschmelze